

# Flörsheimer Zeitung

## (Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

**Anzeigen**  
kosten die kleinstmögliche Beitzelle  
oder deren Raum 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf.  
Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,  
mit Frangierlohn 45 Pf. Durch  
die Post bezogen vierteljährlich  
1.65 Mk. incl. Beitzelgeld.

**Erscheint täglich  
anher Sonntags.**  
Druck und Verlag der  
**Vereinbuchdruckerei**  
Flörsheim,  
Widererstraße 32.  
Für die Redaktion verantwortlich  
Heinr. Weissbach, Flörsheim.

Nr. 272.

Donnerstag, den 21. November 1907.

11. Jahrgang.

### Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 21. November 1907.

— **Bräutigam** der am 2. Dezember d. J. stattfindenden **Viehzeilung** wird von der Königl. Regierung folgendes befohlen: „Vorwiegend wird seitens der Ortsbehörden vielfach an Volksschullehrer das Ersuchen gerichtet werden, sich an der Ausübung des Viehzeilungsgeschäftes zu beteiligen. Wir hegen das Vertrauen, daß die Lehrer dem an sie gerichteten beifälligen Ersuchen bereitwillig entsprechen werden. Für die Lehrer, welche ihre Mitwirkung bei dem Viehzeilungsgeschäfte eintreten lassen wollen, fällt der ihnen obliegende Schulunterricht an dem gedachten Tage aus.“

— **Wiesbadener Fremdenverkehr.** Zahl der bis 9. November zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden 70706 Personen, zum kürzeren Aufenthalte 105072 Personen, Gesamtfrequenz 175778 Personen; Zugang der in der Vorwoche zum längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden 314 Personen, zu kürzerem Aufenthalte 610 Personen, Gesamtfrequenz 924 Personen, zusammen zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden 71020, zum kürzeren Aufenthalt 105682 Personen, Gesamtfrequenz 176702 Personen.

— **Postalisches.** Eine wesentliche Verbesserung in der Landbestellung ist eingetreten durch die Heranziehung der Posthilfsstellen beim Versenden von Telegrammen. Seitdem kam es vor, daß der Postbote des Postamtes mit einem Telegramm einen Ort mit Telegrafenanstalt (Posthilfsstelle) durchwanderte, um nach einer weiterliegenden Ortschaft das Telegramm zu bestellen. Jetzt soll die Bestellung von der Leichte, bezw. nächsten Telegrafenanstalt des Endortes bestellt werden, einerlei ob diese ein Postamt, eine Postagentur oder eine Posthilfsstelle ist.

### Letzte Nachrichten.

\* **Stuttgart, 18. Nov.** Vom Mittwoch bis Samstag hat hier die Tagung der Steindruckereibesitzer aus ganz Deutschland stattgefunden. Die geplante Verschmelzung der beiden bisher bestehenden Vereine ist vollzogen worden.

\* **Dresden, 18. November.** Im Befinden der Königinwitwe Karola ist eine Besserung zu verzeichnen.

\* **Amsterdam, 18. November.** Während des stürmischen Wetters der letzten Tage wurden bei Hoet van Holland nicht weniger als 15 Leichen an der Schwemme, die man für Opfer des Untergangs der „Berlin“ hält. Die Leichen waren fast sämtliche bis zur Unkenntlichkeit entstellte. Eine wurde als diejenige eines Herrn aus Amsterdam festgestellt.

\* **Paris, 18. November.** Dem „Matin“ zufolge wird Präsident Fallières im nächsten Jahre dem russischen Kaiserhof einen Besuch abstatten.

\* **Petersburg, 18. November.** Die heutige Duma-Sitzung begann mit der Wahl zweier Vizepräsidenten. Fürst Wolonski wurde zum 1. Vizepräsidenten und Baron Meindorf zum 2. Vizepräsidenten gewählt. Diese Wahl bedeutet nach der Eröffnungsrede des 1. Präsidenten Chomjalow ein weiteres Abwärtssinken der Opposition von den Rabatten.

(-) **Hessenburg, 18. Nov.** (Weiserfeld) In einer hiesigen Wirtschaft gerieten einige Arbeiter wegen geringfügiger Ursache in Wortwechsel. Der Streit pflanzte sich auf der Straße fort. In dessen Verlauf zog ein italienischer Kanalarbeiter den Revolver und traf den verheirateten Steinhauer Schwartz so unglücklich, daß dieser wenige Minuten darauf auf einer in der Nähe stehenden Stabank verschied. Trotzdem alsbald Gendarmerie und Schutzleute auf dem Platze waren, gelang es dem Täter, zu entkommen und ungeachtet des eifrigsten Nachforschens konnte man bis jetzt seiner nicht habhaft werden.

(-) **Lahr, 18. November.** (Ein nichtswürdiger Wubensleichen) wurde in der Nähe der Station Dinglingen verübt. Die Führer zweier Schnellzüge, die beide in einem Abstand von 12 Minuten die Station Dinglingen passierten, der erste ohne anzuhalten, bemerkten, daß unterhalb der Station auf der Strecke etwas nicht in Ordnung sei. Bei der sofortigen Untersuchung stellte sich heraus, daß ein ca. 14 Meter langer Seilwagen derart unter eine

Schwelle zwischen das eine Schienengeleise geschoben war, daß das in die Höhe stehende Ende vom Zuge erfasst werden mußte. In der Tat war eine Eisenstange bei der ersten die Stelle passierenden Maschine weggerissen, jedoch war das eingeleiste Hebeisen durch das schwere Gewicht der Lokomotive zusammengebrochen worden. Das Hebeisen war aus einem Materialschuppen der Station entwendet.

(-) **München, 18. Nov.** (Maul- und Klauenfenchel) Versucht sind in den Bezirken: Ginzburg-Bezirksamt 23 Gehöfte in 3 Gemeinden (Ebersbach 6, Hochwang 11, Waldbitten-Weiler Gumbelsburg und Dransfeld 6, davon 1 neu); Neu-Alt-Bezirksamt: 22 Gehöfte in 3 Gemeinden (Mittenhofen 20, davon 1 neu, Balmertshofen 1, Wiberberg 1 neu). Im ganzen sind versucht in 6 Gemeinden 45 Gehöfte. In der Gemeinde Hochwang mußten elf Kühe, welche die Seuche anscheinend leicht überstanden hatten, wegen hochgradiger Lungenerweiterung zur Schlachtung abgegeben werden.

(-) **Schleching, 18. Nov.** (Wilderer Ende.) Schon seit längerer Zeit trieben Wilderer aus Tirol ihr Unwesen in der Umgebung des Breiten- und Geiselstein. In einem der letzten Abende stieß der Forstgehilfe Seif von hier am Geiselstein auf 7 Wilderer. In dem sich entspinneenden Kampfe erschoss er einen derselben, worauf die beiden anderen flüchteten. Infolge des eingetretenen Schneesturmes und der dadurch entstandenen fast Meter hohen Schneewehe konnte die Leiche erst vorgestern geborgen werden.

(-) **Stuttgart, 18. November.** (Ein strenger Winter) Unlängst hat man am mittleren Neckar das Auftreten der Tauchervögel beobachtet. Von Wetterkundigen wird hieraus auf Grund eines alten Erfahrungssatzes der Schluß auf einen bevorstehenden, strengen Winter gezogen. Weitere angebliche Zeichen bald eintretender Kälte werden jetzt auch aus der Gegend des oberen Neckars gemeldet. Als solche Anzeichen werden außer dem bereits erfolgten Abzug der Stare der außergewöhnlich starke Zug der Feldmäuse in die Gehöfte und der sehr starke Hasenpelz genannt. Heute herrscht hier erhebliche Kälte.

(-) **Crailsheim, 16. November.** (Am Golde hängt...) Ein Hausierer von Deeghof, Gemeinde Güttrichshausen, sah seit August d. J. in Untersuchungshaft unter dem dringenden Verdacht, seinen eigenen erwachsenen Sohn erstochen zu haben. Im Laufe der Untersuchung hat sich herausgestellt, daß der 67 Jahre alte Mann, der mit seinem Sohn die ganze Gegend ausgebeutet hat und sich aus Geiz keinen guten Willen gönnte, ein Kapital von etwa 10000 Mark angesammelt hatte. Als ihm nun eröffnet wurde, daß er einige Hundert Mk. Kapitalsteuer nachzahlen müsse, hat er sich im Haller Gefängnis erhängt. Seine Frau ging schon in den 1880er Jahren mit 2 jüngeren Kindern heimlich nach Amerika, weil sie es mit dem jähzornigen und habgierigen Mann nicht mehr aushalten konnte. Sie werden durch den Anfall der schönen Erbschaft nicht wenig überrascht sein.

### Gerichtszeitung.

\* **Zeugniszwang.** Gegen den verantwortlichen Redakteur der „Schwäb. Tagwacht“, Karl Sauerbeck, ist, wie erinnerlich, vor einiger Zeit das Zeugniszwangsverfahren insofern in Anwendung gebracht worden, als er vom Amtsgericht Stuttgart-Stadt am 3. Oktober wegen Zeugnisverweigerung zu der Geldstrafe von 20 Mk. ev. zu der Haftstrafe von 4 Tagen verurteilt worden. Redakteur Sauerbeck hat dagegen Beschwerde bei dem Landgericht eingereicht, das in der Sache den Beschluß gefaßt hat, die Beschwerde als unbegründet zu verwerfen und dem Beschwerdeführer die Kosten seines Rechtsmittels aufzuerlegen. In der Begründung wird ausgeführt, daß der Amtsrichter mit Grund von der in sich zulässigen Befugnis, den Zeugen zunächst die Strafe nur anzudrohen, keinen Gebrauch gemacht habe, da nach der von dem Zeugen bei seiner Vernehmung abgegebenen Erklärung ein Erfolg dieser Androhung nicht in Aussicht zu nehmen gewesen sei. — Die Anwendung des Zeugniszwangsverfahrens ist immer bedauerlich, bei einer solchen Vagatelgeschichte, wie bei der vorliegenden, ist sie vollends unbegreiflich.

### Zur Englandreise.

Windsor, 18. November.

Das Kaiserpaar und das Königs-paar und andere Mitglieder der königlichen Familie wohnten am Sonntag vormittag in der Schlosskapelle dem Gottesdienst bei. Hierauf fand ein glänzendes

### Königs-luncheon

im Schlosse Windsor statt. Gegen Mittag waren das spanische Königs-paar und die Königin von Portugal im Schlosse eingetroffen. An dem Frühstück nahmen 24 Personen teil, darunter der König und die Königin von England, Kaiser Wilhelm und die Kaiserin, der König und die Königin von Spanien, die Königin von Portugal, die Königin von Norwegen, der Prinz und die Prinzessin von Wales, die Herzogin von Aosta, der Herzog und die Herzogin von Fife, der Herzog und die Herzogin von Connaught und die Mitglieder ihrer Familien, die Prinzessin Henry von Battenberg und andere Gäste. Der Kaiser war in bester Stimmung und unterhielt sich aufs Lebhafteste mit den königlichen Gästen. Es wurden verschiedene photographische Gruppenbilder aufgenommen, u. a. die 3 Monarchen und 5 Königinnen.

### Die Kaiserin

trat am Montag auf der Yacht „Hohenzollern“ die Reise nach Bissingen an. Bereits am Sonntag war die „Hohenzollern“ in Scherneck eingetroffen. Als Begleitschiffe fungierten „Königsberg“ und „Seipner“.

### Der Kaiser

begab sich mit König Eduard nach dem Bahnhof und fuhr dann um 11 Uhr nach Bissingen. Castle ab. König Eduard stand bis zum letzten Augenblick mit dem Kaiser an der Türe des Wagens.

### Aus aller Welt.

\* **Zeuge Bollhardt.** Von der Berliner Straßbehörde wird jetzt der ehemalige Garde du Corps-Untersoffizier Bollhardt gesucht, der seinerzeit im Prozeß Molkehardten als Zeuge auftrat. Bollhardt muß wegen Betrugs noch 6 Wochen Gefängnis verbüßen, ist aber augenblicklich nicht zu finden. Seinen Beruf hat Bollhardt oft gewechselt, er soll Kaufmann, Kellner, Pferdehändler und „Schriftsteller“ gewesen sein.

\* **Kruppdenkmal.** Sonntag nachmittag hat in Gegenwart des Generals der Kavallerie v. Scholl als Vertreter des Kaisers, des Ministers Frhrn. v. Rheinbaben, des früheren Ministers v. Stubi, sowie der Spitzen der Behörden ins Essen die Enthüllung des von dem Bildhauer Hugo Lederer geschaffenen F. A. Krupp-Denkmal stattgefunden. Nachdem die Denkmalschale gefallen war, sprach als Vertreter der Stadt, Oberbürgermeister Holle, der die Verdienste des Verbliebenen um seine Vaterstadt hervorhob. Im Namen der Familie Krupp sprach der jetzige Inhaber des Werkes, Herr Krupp von Bohlen-Halbach seinen Dank aus. Gleichzeitig machte er Mitteilung von zwei Stiftungen der Frau Geheimrat F. A. Krupp für Wohlfahrtszwecke im Betrage von je einer halben Million für die Stadt und die Werksangehörigen.

\* **Santos Dumont** versuchte den Deutsch-Archäcon-Preis für die Luftschiffahrt zu gewinnen. Bei dem zweiten Versuch erhob sich der Aeroplan bis zu einer Höhe von 5 Metern, fiel aber infolge eines falschen Manövers herab, nachdem er 50 Meter zurückgelegt hatte. Der Aeroplan erlitt keinerlei Havarie. Dumont machte alsdann noch verschiedene weitere Versuche, bei denen er kleinere Strecken zurücklegte, ohne ins Gewicht fallende Ergebnisse zu erzielen.

\* **Eingestürzte Rednertribüne.** In der Harvarduniversität in Cambridge (Massachusetts) brach im großen Hofraum die Rednertribüne und die anstoßende Plattform zusammen, kurz bevor Präsident Roosevelt eintrat, um die Amtseinführung des neuen Präsidenten der Universität vorzunehmen. 50 Personen stürzten etwa 15 Fuß tief herab; die meisten erlitten Verletzungen.

\* **Opfer der See.** Infolge eines heftigen Sturmes auf dem Schwarzen Meer sind zahlreiche Unglücksfälle vorgekommen. 5 Dampfer und 7 Segelschiffe sind gescheitert.



## Vor der Entscheidung.

„Wohl, nun kann der Fuß beginnen!“ Noch in dieser Woche wird neues Leben in dem prächtigen Ruppelbau am Berliner Königsplatz beginnen, die Vertreter des deutschen Volkes werden sich wieder zusammenfinden zu vereinter Arbeit für das Wohl der Reichsbürger, und die Belastungsprobe auf die Lebensfähigkeit des von Bülow geschaffenen Blocks kann vorgenommen werden.

Wird der große Wurf gelingen? Das ist die große Frage, die den ganzen Sommer lang im deutschen Blätterwald lebhaft erörtert wurde. Dabei wurde die Frage aufgeworfen, ob Bülow es wagen werde, die Probe aufs Exempel zu machen. Es scheint so, als habe er den Mut dazu, andernfalls weiß man aber wieder nichts Gewisses darüber. Allerdings muß er es wagen, um zunächst die Gemüter zu beruhigen und zweitens, um sich selbst Gewißheit zu schaffen, ob das Werk seines Geistes nach dem Dezember 1906 auch kräftig genug ist, den kommenden Stürmen zu trotzen. Es wird einen heißen Kampf geben zwischen den mächtigen Parteien des deutschen Parlaments und es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn man den Glauben in der Brust trägt, daß in diesem Winter noch die Entscheidung fällt über Sein oder Nichtsein. Der Reichskanzler hat anscheinend den Mut dazu und das ist ein verhöhnendes Omen. Zudem hat sich ein beruhigendes Säuseln in den einzelnen politischen Luftschichten bemerkbar gemacht. R a u m a n n denkt nicht mehr daran, zugunsten des allgemeinen Wahlrechts für Preußen den Block zu zertrümmern, und auf der anderen Seite hat Herr H e y d e b r a n d anerkannt, daß es der größte politische Unsinn wäre, heute das Zentrum in seine frühere Machtstellung zurückzuführen. Herr Th. Barth mit seinem treuen Gefolge will zwar nicht glauben, daß der Block lebensfähig ist, aber für alle heißt es jetzt, welcher Richtung sie auch angehören, abzuwarten, was die nächste Zukunft bringt. Das deutsche Parlament hält in dieser Session, die am Freitag beginnt, die Wage der Entscheidung in der Hand. Auf welcher Seite wird sie sinken? Auf der Seite der fruchtbaren Arbeit der Blockpolitik oder auf der des Gegenteils?

Wie gesagt, muß Bülow, ob er will oder nicht, die Belastungsprobe wagen und diese wird wohl in erster Linie die Finanzschwierigkeit des deutschen Reiches sein. Hier werden die ersten und vielleicht schon entscheidenden Kämpfe entbrennen, die mit dem Block auch Bülows Schicksal besiegeln. Der Reichskanzler hat gut vorbereitet, das muß man ihm lassen. Er rief die einflussreichsten Führer der seinen Block bildenden Parteien zu sich an den Nordseestrand und dort wird es wohl eine gründliche Aussprache gegeben haben. Was gesprochen wurde, werden die Zeiten in dieser Session aussprechen. Das deutsche Volk steht also wie der sagenhafte Herakles am Scheideweg. Besteht der Block die Prüfung, dann geht das Reich auf einem neuen Wege, trachtet er aber in seinen Fugen, dann wird Deutschland den Gang wieder betreten, den es vor dem 13. Dezember des verflochtenen Jahres beschritten hatte. Prüft ihr Volksvertreter, prüft genau und handelt, in euren Händen liegt die Entscheidung. Wenn erst eine Schale gesunken ist, so gibt es kein Zurück mehr, dann ist die Situation völlig geklärt. Die Blätter aller deutschen Männer sind am kommenden Freitag nach der Reichshauptstadt gerichtet, erwartungsvoll harrend auf die Dinge, die sich im hohen Parlamentsgebäude entwickeln werden. Die Flottenvorlage wird viel Geld verschlingen, die ungünstige Finanzlage fordert neue Steuern, alles das sind Belastungsproben auf die Fruchtbarkeit des neuen Blocks, die nur von wenigen Seiten ernstlich bezweifelt wird, aber immerhin eine große Frage bedeutet, die zu lösen, die Aufgabe der dieswinterlichen Session des deutschen Reichstages ist. Was wird Staatssekretär Dernburg als Produkt seiner ostafrikanischen Studienreise fordern? Sicher nicht wenig. Und auch hieran können sich die Zähne des Blocks erproben, ob sie halten oder ausbrechen.

Noch wenige Tage, dann beginnen die Redeschlachten, die Kämpfe, welche die Entscheidung herbeiführen sollen und fürwahr, leicht werden sie nicht sein, da auf allen Seiten Opfer gebracht werden müssen, um der Allgemeinheit zu nützen. Auf zum Kampf, die Entscheidung muß getroffen werden!

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* Nunmehr ist eine weitere Kommission der Zweiten Kammer des württ. Landtages einberufen, nämlich die Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung, und zwar auf Mittwoch, den 27. ds. Mts. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Berichte über mehrere Anträge aus der letzten Staatsberatung, betr. die Kronlebensversicherung, betr. die Entschädigung bei Fällen von Maul- und Klauenseuche, betr. Ausdehnung der Gewerbeinspektion und betr. Uebernahme der Fleischbeschaugebühren auf die Bundesstaaten, sowie Berichte über die Eingabe des Bürgervereins Westheim um Eingemeindung nach Stuttgart und über eine Eingabe des Ausschusses für die Erste deutsche Konferenz zur Förderung der Arbeiterinnen-Interessen.

\* Die Einnahmen des Reichshaushaltsplans für das württ. Kontingent belaufen sich auf 1 528 400 M. (mehr 1 340 920 M.). Hier von wird die württembergische Eisenbahnverwaltung 1 085 000 M. als 1. Rate zu den Erbschäntzen für die Kavalleriekaserne und

das Proviantamt in Stuttgart zahlen, die an die Eisenbahnverwaltung zur Ermöglichung des Umbaus des Stuttgarter Bahnhofes abgetreten werden sollen. Die Eisenbahnverwaltung hat neben unentgeltlicher Bereitstellung der Baupläne entsprechend dem Fortschreiten und der Ausführung zu leisten: a) für den Erbschäntzen der Kaserne den vollen Bauaufwand, veranschlagt mit 2 980 000 M.; b) für den Neubau des Proviantamts den vereinbarten Baubetrag von Mark 620 000. — Für Grundstücke an der Kotebühlstraße in Stuttgart werden 250 000 M. vereinnahmt. — Die fortdauernden ordentlichen Ausgaben betragen: Mark 24 765 807 (mehr M. 1 056 598), die einmaligen Ausgaben 5 175 100 M. (mehr 2 307 680 M.). Von letzteren sind zu erwähnen: 400 000 M. als 1. Rate für eine Proviantamtsanlage in Stuttgart, 95 600 M. als 1. Rate für eine solche Anlage auf dem Truppenübungsplatz in Münsingen, 125 000 M. als 1. Rate für Raufutterföhrer in Ulm, 171 680 M. für Neubekleidung, 325 000 M. als 1. Rate für ein neues Dienstgebäude des Kriegsministeriums (Gesamterfordernis 1 257 000 M.), 686 000 M. als 1. Rate für den Erbschäntzen der Kavalleriekaserne in Stuttgart, 10 000 M. als Entwurfsrate für den Erbschäntzen einer Kaserne in G m ü n d und 800 000 M. zu Anschaffungen für Zwecke der Feldartillerie.

\* Der Monatsausweis der bad. Staatsbahnen für Oktober ist beim Personenverkehr wieder erfreulich. Die Erläuterungen heben hervor, daß infolge der günstigen Witterung der Reiseverkehr stärker war als im Vorjahre, der Ausflugsverkehr an den Sonntagen bedeutend. Unschätzbar der Trauerfeierlichkeiten liefen zahlreiche Sonderzüge, ebenso zu der Mannheimer Ausstellung: Und trotzdem 201 990 M. weniger! Der Güterverkehr muß alles herausreichen und tut auch mit einem Mehr von 622 930 M. Mit Hinzurechnung der Einnahmen aus besonderen Quellen ergibt sich ein Gesamtmehr von 512 080 M. In den 9 Monaten des Jahres waren die Einnahmen zusammen 84,8 Mill. M., d. h. 5,7 Mill. mehr als im Vorjahre nach der geschätzten Einnahme und 4,7 Mill. bei der Vergleichung mit der endgültigen Abrechnung.

\* Wie der „Mannh. Generalanz.“, die „Heidelb. Z.“, das „Heidelb. T.“, ferner die „Preisg. Ztg.“ und die „Konst. Ztg.“, so spricht sich auch der ziemlich verbreitete und einflussreiche „Hegauer Erzähler“ dahin aus, daß ein Sozialdemokrat nicht mehr in das badische Präsidium gewählt werden dürfe. Das sind 6 Blätter, die einen ansehnlichen Teil der öffentlichen Meinung vertreten.

## Vermischtes.

Paul Lindau in Rötten. Aus Berlin wird mitgeteilt: Dr. Paul Lindau teilt der Presse in einer längeren Zuschrift mit, daß das Strafverfahren gegen ihn wegen Verleumdung des Fräulein Olga Polikoff von der Staatsanwaltschaft in Karlsruhe betrieben werde, auf deren Antrag bei ihm eine vor einigen Tagen stattgefundene Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, wobei alle auf die Affäre Hau bezüglichen Briefe, auch die intimsten Zuschriften, beschlagnahmt wurden, die Lindau unter der Voraussetzung der absoluten Verschwiegenheit zugegangen sind.

Die erste Chinesin an der Berliner Universität. Den studierenden Frauen der Berliner Universität — es sind gegenwärtig 707 gegenüber 690 im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres — hat sich soeben eine Tochter des himmlischen Reiches hinzugesellt, die Chinesin Li-Tsu-Zung, Tochter eines verstorbenen Arztes zu Shanghai. Sie hat eben erst das 17. Lebensjahr vollendet. Ihre Vorbildung genoss sie auf einer höheren Mädchenschule in ihrer Heimat und ergänzte sie dann durch Privatstudien. Die Zulassung zur Universität erfolgte auf besondere Empfehlung des chinesischen Gesandten. Frä. Li-Tsu-Zung, ein hübsches Mädchen mit tiefschwarzem Haar, trägt europäische Kleidung und spricht ziemlich gut deutsch. Sie will sich der deutschen und englischen Literaturgeschichte widmen. Als allgemeinen Zweck ihres Studiums hat sie „Fortbildung“ bezeichnet. Sie wohnt in Char-

lottenburg zusammen mit einer ihr befreundeten Amerikanerin, die gleichzeitig mit ihr sich hat einschreiben lassen und dasselbe Fach studiert.

Der Straßenbahnwagen im Fluß. Wie unser Mailänder Korrespondent meldet, stürzte in Florenz ein aus drei Wagen bestehender Vicinalbahnzug, beim Passieren einer Brücke in den Greve-Fluß. Die Lokomotive mit zwei Wagen entgleiste, blieb aber durch einen glücklichen Zufall ungefähr zwei Minuten über dem Brückenrande hängen, so daß es allen Passagieren gelang, durch die Fenster in das Wasser zu springen. Noch kämpften die Reisenden mit den Wellen, als mit Donnergewalt die Wagen in den Fluß stürzten. Wie durch ein Wunder geschah kein weiteres Unglück und die Passagiere kamen mit leichten Verletzungen und dem Schreck davon.

Die Hochverräter der Schwarzen Berge. Man telegraphiert aus Cattaro: Fürst Nikita von Montenegro, der Herrscher aller Czernogorzen, hängt an sich als Despot zu fühlen. Es wurden 150 Verhaftungen in Montenegro vorgenommen; alle verhafteten Personen sind des Hochverrats, der Verleumdung des Fürsten und der Fürstlichen Familie angeklagt. In früheren Zeiten als Nikita noch nicht in der hohen Politik machte, als er sich damit begnügte der Vater seines Volkes, von Hämmer und Schweinehirten zu sein, war ihm der Begriff der Majestätsbeleidigung völlig fremd. Jetzt, wo zwei europäische Fürstenfamilien sich seinem Hause verbunden und fünf Gesandtschaften mächtiger Länder in Cetinje residieren, hat er sich auch nach dieser Richtung hin europäisiert. Der Erfolg dieser Maßnahmen des sonst intelligenten und strebsamen Fürsten ist der, daß massenhaft Montenegriner über die Grenzen auswandern. Das Staatsgefängnis von Bodgorizza ist mit politischen Verbrechern so angefüllt, daß ein Bataillon Soldaten zu seiner Verwahrung notwendig geworden.

Die verhängnisvolle Frage. Der Mailänder Polizei ist es endlich gelungen, die Urheber einer Reihe von Bahndiebstählen zu ermitteln, und festzunehmen, die seit längerer Zeit auf den dortigen Bahnhöfen ihr Unwesen trieben. In den letzten Wochen verging kaum ein Tag, ohne daß versegelte Waggons und Schuppen erbrochen, und daraus mehr oder weniger wertvolle Gegenstände gestohlen wurden. Die Polizei hatte gelegentlich Fallen aufgestellt, aber die Klerie verstand es, mit unheimlicher Sicherheit, den Beamten ein Schnippchen zu schlagen. Schließlich legte sich der Kommissar Cav. Cucchi und der Beamte Sedelmayer selbst auf die Lauer, und jetzt gelang es, den Dieb zu verhaften. In einer der letzten mondclaren Nächte bemerkten die beiden Beamten plötzlich einen Schatten über der Mauer auftauchen, und schnell und sicher seinen Weg nach den Schuppen nehmen. Die beiden Beamten stürzten sich auf den Unbekannten und hatten ihm im Handumdrehen Fesseln angelegt. Beim Licht der nächsten Laterne entpuppte sich der Festgenommene als halbwildföhriger Wursche, dessen Identität zunächst nicht festgestellt werden konnte, da er sich stumm stellte, und auf alle Fragen nur mit Grinsen und Geberden antwortete. Drei Tage dauerte das Versteckspiel, dann hatte die Komödie ein Ende. Der Beamte Sedelmayer bekam den Auftrag, den Gefangenen nach dem Zentralgefängnis zu bringen. Anstatt seinen Arrestanten im Wagen zu transportieren, führte ihn Sedelmayer auf araken Umwegen durch die Stadt, in der Annahme, einen Bekannten des Gefangenen zu treffen, der ihm über den Jungen aus der Fremde Auskunft zu geben vermöchte. Diese Erwartung betrog ihn nicht. In der Via Genova begegnete sie einem Trupp halbwildföhriger Bengels, die den Verhafteten anredeten. Als er keine Antwort gab, und den Stummen weiter simulierten, fragte einer: „Mal! Warum gibst Du dem keine Antwort? Hast Du Deine Zunge zu Hause gelassen?“ Jetzt half natürlich nichts mehr, der jugendliche Dieb gestand, und gab gleichzeitig die Namen seiner Helfershelfer an, die sämtlich sofort verhaftet worden sind.

Morbanschlag auf einen Millionär. Aus New-York wird gemeldet: Ein sensationeller Mordversuch wurde vor wenigen Tagen auf den Millionär Paul G. Thebaud gemacht. Mr. Thebaud erwachte des Nachts plötzlich durch eine Verührung mit einem kalten Gegenstand, und als er das elektrische Licht andrehte, sah er seinen Mörder, der sich über ihn beugte, und ihm einen Revolver entgegen hielt. Ehe der Ueberfallene sich zur Wehr setzen konnte, jagte der Mann seinem Dienstgeber eine Kugel in den Kopf. Dann lehnte er die Waffe gegen sich selbst, und brachte sich eine sofort tödliche Wunde bei. Der Zustand Thebauds gibt zu schwerem Bedenken Anlaß, da die Kugel nicht entfernt werden konnte. Recherchen haben ergeben, daß der Mörder sich für eine erhaltene Untreueverletzung rächen wollte.



Für 10  $\frac{1}{2}$  Paket  
„Kathreiner“  
ausreichend für  
20—25 Tassen!

Sie können 10 Pfennige nicht nutzbringender für Ihre Gesundheit und Ihr Wohlbehagen anlegen, Sie müssen aber darauf achten, daß Sie auch echten „Kathreiner“ bekommen, dessen antrügliche Kennzeichen sind: Geschlossenes Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Unterschrift des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malztafel-Fabriken.



Die täglich erscheinende

# „Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

## Soziales.

Flörsheim, den 21. November 1907.

N (Ein postales Kuriosum) ist bei den Drucksachen im Ortsverkehr nach Mitteilung des „Zeitungsverlag“ beseitigt worden. Die am 1. Juli 1906 erfolgte Aufhebung der ermäßigten Portosätze für die im Orts- und Nachbarortverkehr beförderten Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere hat bekanntlich die eigenartige Folge gehabt, daß offen versandte und als solche äußerlich bezeichnete Drucksachen im Gewichte von 100 bis 250 Gramm und Warenproben und Geschäftspapiere bis zum Gewichte von 250 Gramm einer höheren Portoberechnung unterlagen als verschlossene Briefe. Während diese im Ortsverkehr bis zum Gewichte von 250 Gramm für 5 Pfg. befördert wurden, kosteten jene Sendungen im Orts- wie im Fernverkehr 10 Pfg. Porto. Die Berliner Handelskammer hat beim Reichspostamt bereits im November vorigen Jahres die Unhaltbarkeit jener Vorschrift zur Sprache gebracht und um Abhilfe ersucht. Der Staatssekretär hat jetzt diesem Wunsche entsprochen; die Handelskammer ist benachrichtigt worden, daß künftig Drucksachen von 100—250 Gramm Gewicht auch dann, wenn sie nicht briefmäßig verschlossen sind, bis auf weiteres nach der Briefsage (5 Pfg.) befördert werden sollen.

— (Was soll ich Kindern schenken?) Diese für die kommende Weihnachtszeit allgemein interessierende Frage findet in dem Buche: „Für kleine Leute zur großen Freude“, welches im Verlag der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden, zum Preise von Mark 1.— soeben erschienen ist, die beste Beantwortung. Das eigenartige Werkchen, mit etwa 200 Abbildungen reich ausgestattet, weicht ein in die Kunst, bei bescheidenen Aufwendungen stimmungsvolle Bescherungen zu bereiten und lehrt allerlei Handfertigkeiten, vermittelt derer man aus oft wertlosen Dingen sehr hübsche Gegenstände, Spielgeräte usw. leicht selbst fertigen kann. Man steht in dem Buch selbstgeknähte Puppen, Puppenkleider, niedliche Puppenmöbel und -Ausstattungen, Spielspiele, neuartige Steckpferde, originelle Hampelmänner, Würfelspiele, Spielhäuschen, lebendige Puppen, Kasperketeater, Vorlagen für Kinderteater, Ausstattungen fürs Indianerspiel, allerlei sinnigen Wandschmuck, Spielteppiche usw. fürs Kinderzimmer, Christbaumschmuck usw. Nichts, was nicht von Laien auf leichte Ausführbarkeit ausprobiert wäre, ist aufgenommen. Uebrigens sind für bestimmte Gegenstände, je nach ihrer Art, Schnitte, Schablonen, Vorlagen, für billigen Preis vom Verlag erhältlich. Jeder, der Kindern eine solide, preiswerte Weihnachtsgabe bieten will, jeder, der etwas Nützliches selbst fertigen oder die Jugend zu nützlicher Handfertigkeit anregen will, kaufe dieses empfehlenswerte Buch; es ist eine unerschöpfliche Fundgrube für alle, die mit wenig Mitteln eine echte Weihnachtsgabe bereiten wollen und überall in den Verkaufsstellen der obgenannten Firma, sowie in Buchhandlungen erhältlich.

— Naunheim, 20. Nov. Am Dienstag fanden hier erneut Vernehmungen durch den Untersuchungsrichter in Sachen des wegen Brandstiftung verhafteten Tagelöhners Deichmüller statt. Dieser befindet sich zurzeit im Philippshospital zur Beobachtung seines Geisteszustandes.

## Bekanntmachung.

Bei der Spritzenprobe, sowie bei dem letzten Brande ist es vorgekommen, daß Mitglieder der Pflichtfeuerwehr die fehlten, sich nicht nachträglich entschuldigten. Ich mache darauf aufmerksam, daß im Wiederholungsfall eine unmissverständlich Bestrafung eintritt.  
Flörsheim, 4. November 1907.  
Die Polizeiverwaltung: Laub.

## Bereins-Nachrichten:

Bereitschaftungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.  
**Arbeiter-Gesangsverein „Frisch-Auf“:** Montag Abend Singstunde bei Gastwirt Franz Wellbacher.  
**Würfelsklub:** Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelstunde im Vereinslokal (Fr. Breckheimer).  
**Klub Gemütlichkeit:** Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Breckheimer).  
Samstag, Abend 8 1/2 Uhr General-Versammlung bei Gastwirt Josef Breckheimer. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.  
**Gesangsverein Sängerbund:** Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Hirsch“.  
**Turngesellschaft:** Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.  
**Hum. Musikgesellschaft Lyra:** Jeden Samstag Abend 9 Uhr Musikstunde im Vereinslokal.  
**Radsportverein Wanderlust:** Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.  
**Bürgerverein:** Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.  
**Gesangsverein Viederfranz:** Jeden Samstag Abend Singstunde im Vereinslokal (Josi).  
**Philharmonisches Quartett:** Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im „Kaiserhof“.  
**Regelklub Neuntöter:** Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Regelabend im „Kaiserhof“.  
**Gesangsverein Volkssängerbund:** Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Gasthaus „Zum Hirsch“. Die Sänger werden gebeten pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

**Freiw. Feuerwehr:** Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

**Kaninchenzüchterverein Fortschritt:** Montag, den 2. Dezember, abends 9 Uhr, Generalversammlung im Rest. Kaiserhof.

**Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzüchterverein:** Jeden zweiten Montag im Monat abends 1/2 9 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof.)

**Laut Beschluss unseres Vorstandes und Aufsichtsrates vergüten wir bis auf Weiteres ab 1. Januar 1908 für Sparkassengelder**

**3 1/2 Prozent Zinsen**  
vom ersten des der Einlage folgenden Monats ab.

**Für von uns als feste Darlehen auf Schuldschein angenommene Gelder, von mindestens 500 Mark an, bei 1/2 jähriger Kündigungsfrist und ungeteilter Zurücknahme der Summe vergüten wir**

**4 Prozent Zinsen**  
vom Tage der Einlage an.

Flörsheim, den 20. November 1907.

**Vorschuss-Verein zu Flörsheim**  
Eingetragene Genossenschaft  
mit unbeschränkter Haftpflicht.

**Frische holländer**  
**Vollhäringe**  
per Stück 4 Pfg.,  
Rollmops p. Stück 6 Pfg.  
empfiehlt

**Max Flesch,**  
Bahnhofstrasse.

**Miet-Verträge**

empfiehlt die Buchdruckerei dieser Zeitung.

**Feinster Haushalt-Kakao**

per Pfd. 1.40 Mk., weitere Sorten Pfd. 1.60, 2.00 und 2.40 Mk. Kakao in Packeten à 20, 25, 40, 50 und 80 Pfg. Kakao in Dosen à 50, 60, 1.25 und 2.40 Block-Schokolade, per Pfd. Mk. 1.—. Schokolade in Tafeln à 10, 18, 20, 25, 30, 35, 40, 50 und 60 Pfg. Sahne-Nusschokolade Tfl. 25 Pfg. Schokoladeplätzchen und Pralines empfiehlt

**Frankfurter Colonialwarenhaus,**  
Delikatessen- und Weinhandlung  
Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

**Ein grosser Posten**  
**LINOLEUM**

**in allen Grössen und Breiten**  
sowie abgepackte Teppiche empfiehlt billigst  
**Joseph Birnzweig,**  
Grabenstrasse 35.

Verkaufe von heute ab:

**prima Rindfleisch**

das Pfd. zu 66 Pfg.

**Julius Metzger,**

Eisenbahnstrasse.

**Schön möbl. Zimmer**

mit oder ohne Pension

ist zu vermieten.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Sämtliche Zutaten**

zur

**Weihnachtsbäckerei**

als Mandeln, Haselnußkerne  
etc. etc.

empfiehlt

**Franz Schichtel,**

Kolonialwarenhandlung, Untermainstrasse 20.

**Puppen-Perrücken**

mit und ohne Scheitel

werden angefertigt bei

**Karl Frank, Friseur,**

vis-à-vis „Karthäuser Hof“.

Zur

**Herbst-Saison**

empfehle

gestrickte

**Herren- und Damen-Westen**

Herren- u. Knaben-Sweaters,  
Umhangtücher, Mädchen-Hauben und  
Mützen.

**Oswald Schwarz,**

Eisenbahnstrasse 5.



# Frohe Botschaft für Hals- u. Lungenleidende

Dr. med. J. Schaffner & Co. in Berlin-Grüne-  
wald offerieren allen Hals- und Lungenleidenden  
in Schierstein und Umgegend eine Probefdose ihres  
tausendfach bewährten Pflanzenheilmittels völlig  
kostenlos.

Das Mittel ist weder ein Geheimmittel noch eine die ernste  
wissenschaftliche Kritik schmeichelnde Kurpfuschermittel, sondern ein be-  
reits seit Jahren von Aerzten und Laien erprobtes, garantiert gift-  
freies Pflanzenheilmittel, das schon unzähligen Leidenden unerwartete  
Hilfe gebracht hat, und das niemand unterdrückt lassen sollte, der  
mit irgend einer chronischen Erkrankung der Atmungsorgane zu  
kämpfen hat. Dargestellt wird das Mittel aus den Wurzeln und  
Blättern der Galeopsis orochr. s. grandifl. Riß.; es ist zufolge einer  
kaiserlichen Verordnung dem freien Verkehr überlassen und so billig,  
daß es auch von Kinderheimstätten angewendet werden kann. Ueber  
die Heilpflanze, aus der das Mittel gewonnen wird, liegen zahlreiche  
Berichte angegebener Männer der Wissenschaft sowie weit über  
hunderttausend Anerkennungsbriefe von solchen Patienten vor,  
welche mit ihr die denkbar besten Erfolge erzielt. Ein großer  
Teil dieser Mitteilungen stammt von Lungenkrankekranken,  
die fast einstimmig berichten, daß schon nach kurzem Gebrauche der-  
selben eine wesentliche Besserung eingetreten sei. Eine weitere, nicht  
mindest große Anzahl rührt von Patienten her, die an chronischen  
Katarthen, altem Husten, chronischer Heiserkeit, Verschleim-  
ung, Asthma, chronischer Bronchitis usw. gelitten haben, und  
die in begeisterten Worten bekunden, wie das Mittel mitunter ge-  
rabeu verblüffend gewirkt habe. Zwei Wiener Aerzte, die mit der  
Pflanze die eingehendsten Versuche angestellt haben, berichten von  
wahrhaft überraschenden Resultaten, selbst noch bei solchen Patienten,  
die bereits aufgegeben waren.

Da indessen eine eigene Ueberzeugung immer noch mehr wert  
ist, als alle anderen Beweise, so verbinden die Herren Dr. med. J.  
Schaffner & Co. in Berlin-Grünewald an alle diejenigen Patienten  
und deren Angehörigen, die ihre Adresse einreichen und ihrem Briefe  
20 Pfennig für Porto usw. beifügen

## eine Probefdose völlig kostenfrei!

Jeder Probe wird eine belehrende und interessante mit Abbildungen  
ausgestattete Broschüre aus der Feder eines praktischen Arztes (keine  
Reklamebroschüre, sondern auch wertvoll für jeden, der zurzeit eine  
andere Kur gebraucht) ebenfalls völlig kostenfrei beigelegt.

Möge jeder Hals- oder Lungenkranke in seinem eigenen Inte-  
resse von diesem Angebot Gebrauch machen! Er wird den Versuch,  
der ihm nicht einmal etwas kostet, gewiß nie bereuen.

Große, kleine, grüne, verstellbare Firma-Glosser Art Deutschland.  
Neueste deutsche hocharmige Singer-Nähmaschinen „Krone“  
mit neuester hygienischer Fadenführung. Die weltbekannte Näh-  
maschinen-Fabrik M. Jacobsohn,  
BERLIN N., Lindenstr. 128. Lieferant v. Mittel-  
Post, Preuss. Staats- u. Reichswehr-  
Beamten-Vereinen, Lehrer-Militär-, Krieger-  
Vereinen, verwendet die neueste deutsche  
hocharmige Singer-Nähmaschine „Krone“ für  
alle Arten Schneiderlei 40, 45, 50 H.  
4 wöchentliche Probefzeit, 5 Jahre Garantie.  
Militär-Zollerräder la. genügend, in Militär-,  
Post-, Eisenbahn- und Seebahnen sehr be-  
liebt. Wasch-Maschinen-Roll-Mangel billigst.  
Katalog-Katalog 1907 und Anerkennungen an alle Interessenten  
mit Wunsch gratis! Erhältliche, mehrfach prämierte Fabrikate.



## Blendend weiße Wäsche erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten Dampfwaschmaschine System „Krauss“.

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben  
Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis  
75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250  
Wiederverkäufer gesucht.

298\*

## Waschen Sie

morgen? so nehmen Sie zum Kochen der schmutzigen  
Leibwäsche, der Küchenschalen, der in dem täglichen  
Beruf verunreinigten Schürzen Gith's Teigschüssel und Sie  
werden über die große Bleich- und Reinigungskraft der-  
selben erstaunt sein. Reiben der Wäsche am anderen  
Morgen fast unnötig. Rasche und bequeme Arbeit. Preis  
per Paket 20 Pfg. Fabrikant: J. Gith, Hanau a. M.

Man abonniert jederzeit auf das  
schönste und billigste  
Familien-Witzblatt



## Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst  
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und  
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-  
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,  
Theatinerstr. 41, befindliche, äußerst interessante Aus-  
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter  
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

## Zahn-Institut. 244\*

Emil Schirmer & Herm. Friedland,  
Dentisten, Mainz,  
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.

Telephon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an.  
Zahnoperationen,  
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

## Die neuesten Moden.

schönsten Handarbei-  
ten, reizende Kinder-  
sachen, Wäsche und  
Sport-Kleidung findet  
man in der Familien-  
u. Moden-Zeitschrift:

„MODE VON HEUTE“  
Halbmonatsschrift für die  
Interessen der Frauenwelt.

Für nur Mk. 2.50 vier-  
teljährlich durch alle  
Postanstalten u. Buch-  
handlungen zu bezie-  
hen. Probe-Nummern  
unberechnet u. postfrei  
durch den Verlag der  
„MODE VON HEUTE“  
Frankfurt a. M., Bleichstrasse 42.

## Berger's Charlotte- Schokolade Elite-Mark

## Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der  
Vorstellung.

Donnerstag, 21. Nov. Abon. A. „Tiefenland“.  
Freitag, 22. Nov. Abon. B. „Carmen“.

## Spielsplan des Residenztheaters Wiesbaden.

(Wenn nichts anderes angegeben Anfang 7 Uhr.)

(Jugend- und Fünfziger Karten gültig, wenn nichts anderes  
angegeben.)

Donnerstag, 21. Nov. „Fräulein Jofette — meine Frau“.  
Freitag, 22. Nov. „Die Katakomben“.  
Samstag, 23. Nov. Neuheit! „Margot. Der letzte Be-  
such“. „Die ferne Prinzessin“.

## Walhalla-Theater Wiesbaden.

Programm:

Ab 16. November.

Große internationale Ringkampf-Konkurrenz  
um die Siegesprämien von 3000 Mk. in bar.

Bis jetzt haben sich 18 der hervorragendsten Ringer  
des In- und Auslandes gemeldet.

Die Kämpfe werden streng reell und ohne  
Rücksicht durchgeführt.

Außerdem: Das großartige Spezialitäten-Programm.  
Anfang 6 Uhr.

Ia. Rindleder Taschenstiefel von Mk. 5<sup>80</sup>  
Ia. Rindleder Stiefel „ Mk. 6<sup>80</sup>  
Ia. Rindl. Schnallenstiefel „ Mk. 6<sup>80</sup>

Diese Ware ist garantiert  
prima Rindleder und kein  
Spalt.

Für jedes  
Paar leiste  
weitgehendste  
Garantie!

Ia. Rindleder Schaftstiefel Mk. 8<sup>50</sup>  
Ia. Rindleder Schaftstiefel Mk. 9—  
Ia. Rindleder Stiefel mit Beischlag Mk. 10—

Diese Ware ist garantiert  
prima Rindleder und kein  
Spalt.

## Schuhwarenhaus L. MANES Mainz, Schöfferstr. 9.

## Reichhaltige Auswahl

Filzpantoffel, Lederbesatz von Mk. 1<sup>70</sup>  
genähte Sohle  
Lederpantoffel, warm Futter „ Mk. 2<sup>50</sup>  
Filzpantoffel, Lederkappe u. Absatz „ Mk. 2<sup>40</sup>  
b. fe Ausführung

Beachten Sie  
die Schaufenster  
und die  
billigen Preise.

Filz-Schnallenstiefel von Mk. 1<sup>50</sup>  
mit Filz- und Ledersohlen  
Filz-Schnallenstiefel mit Lederbesatz „ Mk. 3<sup>30</sup>  
Ia. Wiedleder Schnallenstiefel „ Mk. 5<sup>50</sup>  
garantiert alles Leder

Das Beste,  
was für den Preis geliefert  
werden kann.



# Unterhaltungs-Beilage

zur

## Glücksheimer Zeitung.

### Heilige Liebe.

Novelle von Fritz Gänger.

(1. Fortsetzung.)



freute sich über ihr Neres, verständiges Urteil in allen einschlägigen Fragen und wurde wärmer und mitleidiger. Sie erfuhr von der Zeit seines Ringens und Kampfes um Anerkennung, von seiner Heimat und Jugend. Da wurde dann in ihrer Seele mancher Wandel Ton ausgelöst, und sie sprach auch von sich und ihrem Leben und führte ihn mit ihrem Ergehen in das schlichte, sorgungsreiche Dasein der kleinen Landstadt ein.

Sie kam ihm plötzlich vor wie ein guter, lieber Kamerad, dem man auch das geistliche Leben der Seele anvertrauen konnte.

Er lenkte die Unterhaltung auf Marie und sprach in so warmen, aus dem Inneren kommenden Tönen von ihr, daß Magda das Gefühl hatte, als wenn ein banger Sturm der letzten Ähren des Spätsommers kühle. Sie schloß die Hände fröhlich ineinander und hörte seine Stimme wie aus weiter Ferne.

Und zuletzt sagte er:

„Sie werden es sonderbar finden, daß ich Ihnen das alles sage. Aber Sie erinnern sich so lebhaft an meine verstorbenen Schwäger, der ich auch in allen Dingen das Herz ausschüttete, daß ich Sie bitte, mir nicht zu sagen, was Sie davon denken.“

„Wie soll ich Ihnen das Magda, in mir fürchten? ... Marie vollenden ist oft so unglaublich, abweisend und kühl mit gegenüber, daß ich fast befürchte, sie trägt eine heimliche Neigung zu einem anderen im Verborgenen ... ob ich ... ich mich irre ... oder ...“

Und da kam das Glend über sie. Sie sah ihre Liebe und seine Liebe und wußte, daß sie wieder einmal zurückgefallen war.

Ein altes Wort aus Kindertagen und aus den „Dankenswerten“ dabei wurde ihr plötzlich durch den Sinn: „Magda, es geht mit dem besten Willen nicht. Du weißt ja, der Junge ...“

„Und das Gerücht gab ihrer Seele das Gleichgewicht wieder ...“

Da sie wußte es von Kindesbeinen an: „Magda, es geht nicht! Du mußt!“

„Warum sollte es jetzt anders sein? Sie hatten ja schon so manchen Wunsch und so manchen Segen begeben und tapfer die Jahre aufeinandergehauen.“

„Aber, wenn auch das blicke ich, wie über so manches kam wohl eben so darüber hinweg, wie über so manches unerfüllt gebliebene Verlangen Ihrer Wadtschahre ...“

„Ich sagte Ihnen ja, er hatte eine Wiettsche in der Hand. Er hat sie im Wasser versenkt.“

„Was war denn das?“

„Ich sah, als verstand ich nicht, mit wie Zeit zu lassen, eine Antwort zu finden.“

„D, nichts“, sagte ich, die Worte unwillkürlich betonend. „Papier ohne Wert.“

Ein feingefühlerter Herr erwiderte sich meiner; mein Schicksal, mein Leben, die weichen Freizeiten auf meiner Waise, meinen Eindrücken auf ihm. Ich ergriff ihn, der Mangel an Arbeit hätte mich so weit gebracht, daß er mich nicht neu einfinden und nahm mich in sein Gefäß.

„Ich tue nicht viel und werde nur begnügt.“

„In meine 120 000 Franken denke ich nicht mehr.“

P. S. Ich muß noch erwähnen, daß der Wille an einem Schlagschlag starb, als er den Nachschuß bemerkte.



Der „verpflichtete“ Finger. Was Haupt und betraf: Die Operation der Verpflegung eines Fingers, die vor mehreren Wochen in New York ausgeführt wurde, ist jetzt erfolgreich beendet worden. Eine Schmalpfeilerin, die durch einen Unfall ihren Finger verloren hatte, bot in einer Annonce 2000 Fr. für einen neuen Finger, der ihr auf die Hand transplantiert werden sollte. Eine arme Witwe hatte sich daraufhin gemeldet, und die Operation wurde von dem berühmten Chirurgen Dr. Nelson durchgeführt. Die Hände der beiden Frauen, deren Namen verschwiegen wurden, wurden nach der Operation eng zusammengepresst, damit der Finger auf dem Stumpf festwachsen konnte. 22 Tage später, als sie so verbunden, bis man vor einigen Tagen feststellte, daß der Blutkreislauf hergestellt war, und am letzten Freitag wurden die beiden Hände auseinandergetrennt. Die Schmalpfeilerin sagt, daß sie in dem neuen Gelenk eine deutliche Empfindung hatte, als der Chirurg den Finger berührte. Das Gelingen wird jetzt am Stumpf festgestellt und die Hand zwei Wochen lang in Schienen gehalten; dann erst ist die Operation beendet. Dr. Nelson meint, der neue Finger werde um einen Zoll kürzer sein, als er angenommen hatte, weil ein Teil des Knochens fortgeschlitten worden mußte. Jetzt hat bereits eine zweite Frau, auch eine Schmalpfeilerin, die einen mißgeschickten Finger hat, Dr. Nelson aufgefordert, 2000 Fr. für einen neuen Finger anzubieten. Der Arzt meint, daß er für diesen Preis so viele Finger bekommen kann, wie er will.

### Bilder.

Seine Aufsicht. Gattin: „Ich sehe jeden hier einen Artikel über Elektrizität, lieber August, es scheint, daß wir in nicht allzu ferner Zeit noch dahin kommen, uns jeden gewünschten Gegenstand sofort zu verschaffen, indem wir einfach auf einen Knopf drücken.“

Gatte: „Du wirst die auf diesem Wege nie etwas verschaffen können.“

Gattin: „Warum nicht?“

Gatte: „Weil nichts auf der Welt dich dazu bringen kann, einen Knopf zu berühren. Sieh dir hier meinen Handarmel an!“

„vollstehen auf ... Man wird mich für einen Wörder halten, der aber die Grenze überschritten hat.“

„Daran dürfte ich also nicht mehr denken.“

„Eine halbe Stunde später sollte ich wieder neue Hoffnung.“

Ein Armer kam ein Kaufmanns-Gewandstück nur dann wechseln, wenn dieses Mittel ihm nicht gehört, sagte ich mir.

Wie aber kann er überhaupt zu einem Kaufmanns-Gewandstück kommen? fragte ich mich.

„Nun, ganz einfach! Wenn er irgendwo angeheftet ist!“

Das war bei mir früher öfter der Fall gewesen. Als ich noch Buchhalter in einem Papiergeschäft war, hatte mich der Prinzipal in einem in der Rue Drouot gelegenen Kaufmanns-Gesetz holen lassen.

„Ich ging nach Hause. Mit Zinte bemalte ich mich einige alte heilige Fäden auf meinem schwarzen Rock zu fügen. Mit Zinte bemalte ich den Hemdkragen und meine Manschetten vollständig weiß.“

„Ich stecke meinen Federhalter hinter's Ohr und ging ohne Hut fort, wie ich oft tat, um mir Tabak zu holen. Und in der Rue Drouot trat ich einströmend in das Bankhaus.“

„Ich sah mit meinem Federhalter hinter'm Ohr und ohne Hut wie ein Kommiss aus der Nachbarschaft aus.“

„Ich sah das Wort „Kasse“ aber drei Schaltern, nahm meinen Schein heraus und reichte ihn dem Bureau-bien.“

„Für 1000 Franken Kleingeld, bitte!“

„Hinter dem Gitter sah ich in Metallfächer Louisd'ors und wieder Doubloons und ganze Stücke von Kaiser-scheinen in Wiettschalen.“

„Ich hatte die Empfindung, daß ich dem Erlöse nahe war.“

Der Beamte begann, mir meine Goldstücke auszu-zählen.

„Friedrich, hier ist er.“

„Für welche Summe?“

„Ich frage, für welche Summe ist das Geld?“

„Ich konnte nicht sagen, es wäre für mich, und er sand einen Namen.“

„Für Gerecht u. Co.“

„Gut, wie ich nicht!“

„Für welche Summe?“

„Für welche Summe?“

„Für welche Summe?“

„Für welche Summe?“

„Für welche Summe?“

„Für welche Summe?“

„Für welche Summe?“

„Für welche Summe?“

„Für welche Summe?“

„Für welche Summe?“

„Für welche Summe?“

„Für welche Summe?“

„Für welche Summe?“



... Daß eine Perle ich in Fortschub hab' ... Aber ist es  
auch sicher? Haben die Bepriete, die ich da bei mir  
trage, noch immer ihren Wert? ... Ich habe gehört,  
man könnte sie annulliren lassen? ... Was heißt das,  
"annulliren lassen"? Wie kann ich erfahren, ob sie  
bei dir hat annulliren lassen? Ich darf nicht davon  
denken in ein Bankrott zu gehen und sie an einem  
Schalter zu präsentieren.

Da ist mit ein, es müßte in der National-Biblio-  
thek hinter geben, die hier dieses Verfaßten genauen  
Aufschuß geben, und verlangte im öffentlichen Verkauf  
einen Rand aber Böcher-Operationen.

Ein Dummkopf von Beamter hat darüber gesagt.  
Dieser Schol!

Ich dachte mit innerlich: "Du kannst lachen; aber  
kennere von uns beiden bin ich nicht!"

Ich fand, was ich suchte. Es gibt eine Zeitung,  
welche die Nummern der annullirten Bepriete ver-  
öffentlichen. Man verkauft sie in der Nähe der Börse.  
Für zehn Cent. Ich habe sie gekauft und mit brenn-  
ender Lust sie lesen. Du meinst: Ich habe nur meine  
9000 Grants in Egidien und meine 117000 Grants in  
Coligionen.

Was soll ich anfangen, um morgen zu essen?

Der Alte hat seinetzeit Egidien gekauft.  
Das Verlangen gehört mit.  
Dieses eifrige Egidien hat mit viel Kopfschmerzen  
gemacht. Ich habe Kopfschmerzen.  
Ich will mich schlafen legen.

1 Uhr morgens.

Ich habe eben nachgeschaut, ob ich die Verleihen-  
noch unter meinem Kopfe befinde.

Ich habe Hunger.

27. April, Früh morgens.

Es komme, was da wolle, ich muß heute ein Briefchen  
schreiben, einen Schrein zu wechseln.

Witternachst.

Ich komme lebendige nach Hause. Ich habe mich  
nicht dazu aufgefunden können und kann mich nicht  
mehr auf den Füßen halten.

Und doch!

Ich habe seltsames getan:  
Ich habe mit diele Frage gestellt:  
Unter welchen Umständen kann ein armer Mensch  
einen Kaufmann-Grausigkeit gerecht bekommen?  
Jundich glaube ich, es ging hieraus nicht, denn  
man wird sehr merken, daß der Schrein nicht ihm  
gehört.

Dann habe ich nach längeren Nachdenken etwas  
anderes gefunden.

Ich habe mich entschlossen, an einen Eisenbahn-  
stationen beizutreten und ein Briefchen nach einem sehr  
entfernten Ort zu nehmen, zum Beispiel nach Stockholm,  
etwa ober Stockholm. Der Beamte wird durch das  
Schreiben und meine Hände sehen, die ich mit sorg-  
fältig nachdenke werde. Ich werde den Beamten ver-  
suchen, das Briefchen fortzuschicken, mit erst abgetragene Briefchen  
bei und kann besser kaufen, so daß ich schließlich  
angehe, daß ich wohl 1000 Grants besitzen kann, ohne  
die Unannehmlichkeit der Steuerhändler in allen hohen  
Grade zu ertragen.

Ich war mit meiner Idee sehr zufrieden und sehr  
stolz darauf.

Doch an diesem Nachmittag nimmt man ein Briefchen  
nach Stockholm?

Ich ging nach dem Rathhof, ging in der großen  
Galerie auf und nieder und hinterre die über den  
Schaltern hängenden Angelegen.

Alles ward mit einer förmlichen Grundaufstellung  
teil. Ein jedem Schalter stand ein Beamter, der die  
Stehenden aufmerksam betrachtete. Gleichfalls gingen an  
und ab. Es hatten sich ja auf den Bahnhöfen Griminal